



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch den Reichspostminister vom 1. 1. 1934 ist die Postgebühr für den Reichsbereich durch die Post 90% ermäßigt. In den übrigen Reichsteilen durch die Post 75%. Die Postgebühren sind in der Preisliste angegeben. Der Preis für den Auslandbezug beträgt 1,20 Reichsmark pro Woche. Der Preis für den Auslandbezug beträgt 1,20 Reichsmark pro Woche. Der Preis für den Auslandbezug beträgt 1,20 Reichsmark pro Woche.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind in der Preisliste angegeben. Der Preis für den Auslandbezug beträgt 1,20 Reichsmark pro Woche. Der Preis für den Auslandbezug beträgt 1,20 Reichsmark pro Woche. Der Preis für den Auslandbezug beträgt 1,20 Reichsmark pro Woche.

Nr. 9

Neuenbürg, Donnerstag den 11. Januar 1940

98. Jahrgang

In kurzen Worten

Vier deutsche Flugzeuge trafen am Mittwoch in der Deutschen Bucht auf eine Staffel von neun britischen Bomberflugzeugen des Typs Bristol-Blenheim. Bei der Verfolgung des fliehenden Feindes wurden durch die deutschen Jäger drei britische Bomber abgeschossen.

Das britische Schiff „Dafgrave“ (1955 BRT.) wurde am Dienstag aus der Luft angegriffen und versenkt.

Der spanische Dampfer „Alina“ (über 1000 Register-Tonnen) ist in der Nordsee mit einem englischen Schiff zusammengestoßen.

„The New York Times“ meldet aus Washington, England habe in den Vereinigten Staaten 200 Handelsschiffe hauptsächlich für den Nordatlantikverkehr zwischen England und Frankreich zu kaufen.

Der Reichspräsident Hindenburg hat im Monat Dezember ab dem 1. eine Zunahme von 276.024 Hörern zu verzeichnen. Damit beträgt die Zahl der Rundfunkhörer insgesamt 13.706.326.

Nach Meldungen aus Moskau ist der Bau eines Kanals zur Verbindung des Bug und Pripiet mit dem Dnjepr und dem Schwarzen Meer bereits in Angriff genommen. Im April werde zum ersten Mal ein direkter Wasserweg zwischen Odessa am Schwarzen Meer und Dnjajp und Götterhafen an der Ostsee bestehen.

Im anatolischen Erdbebengebiet dauern die Erdstöße unvermindert an.

Die außerordentlich Kälteperiode, die seitlang zur Zeit heimlich, hat jetzt zu Kältegraden bis zu 41 Grad geführt.

Am Mittwoch ereignete sich in Bartsby (Westirland) in einer Kohlengrube der „Bundreck Borehontas Co.“ eine in ihren Ursachen noch ungeklärte Explosion, durch die 125 Bergarbeiter verköhlter wurden.

Der englische Posträuber an der Arbeit

Wieder holländische Schiffe ihre Postsendungen beraubt

Amsterdam, 11. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Einer Meldung des „Baberland“ zufolge wurde ein Teil der Post vom holländischen Motorboot „Sibaja“, das den Verkehr zwischen Holland und Niederländisch-Indien anrecht erhält, durch die Engländer beschlagnahmt. Dasselbe ereignete sich mit Postsendungen des Motorbootes „Jaandam“ und der Dampfer „Alphacca“ und „Solland“.

Das Blatt berichtet weiter, daß es im Hinblick auf diese Vorgänge Zuschriften aus dem Vernetzgebiet erhalten habe, in denen danach gefragt wurde, wie es möglich sei, Post sicher zu befördern. Eine unabhängige holländische Stelle habe daraufhin erklärt, man müsse nun einmal den Kriegszustand in Rechnung stellen und mit seinen Postsendungen vorsichtig sein. Bei der Beschlagnahme von Post handele es sich um einen Bruch des Völkervertrages, für den das betreffende Land, das ihn verübt habe, verantwortlich sei. Die niederländische Regierung habe immer wieder gegen die Beschlagnahme von Post auf niederländischen Schiffen protestiert.

Nur selten diese Proteste in England auf völlig taube Ohren. Daß der britische Posträuber freizeugend gewillt ist, von seinem völkerrechtswidrigen Treiben abzulassen, zeigt er fast jeden Tag, indem er unbesonnen und selbst über die amerikanischen Proteste sich hinwegsetzend, neutrale Postsendungen von neutralen Schiffen fortführt.

Englischer Passagierdampfer „aufgelaufen“

Amsterdam, 11. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Neuter zufolge ist der engl. Passagierdampfer „Northey Castle“ (7100 BRT.) an der Westküste Schottlands am Dienstag abend „aufgelaufen“. Das Schiff wurde dabei fast „beschädigt“.

Neuter berichtet die Londoner Wälder zum Teil in großer Aufmachung über das Sinken des der Union-Castle-Linie gehörenden 10000 Tonnen Dampfers „Dunbar Castle“ an der Südküste Englands, wo das Schiff, wie bereits gemeldet, auf eine Mine gelaufen war. Die Explosion sei so heftig gewesen, daß das große Schiff in 20 Minuten gesunken war.

Erdstöße in Anatolien dauern an

Istanbul, 10. Januar. Im anatolischen Erdbebengebiet dauern die Erdstöße unvermindert an. Teilweise sehr heftige Stöße ereigneten sich in Yurdur, Jovarta, Samisa, Gümüşhane, Scharf-Karahisar und Erba. Meldungen über den Umfang des Schadens fliegen noch nicht vor. Auch die Ueberflutungen im Gebiet von Izmir sind noch nicht wieder zurückgegangen. Der hier entstandene Schaden wird amtlich als sehr bedeutend bezeichnet.

Kinnland meldet: Ruhe an den Fronten

Genève, 10. Januar. Die der finnische Bericht besagt, daß es am 9. Januar mit Ausnahme der gewöhnlichen Patrouillen und Artillerieübungen auf beiden Seiten ruhig gewesen sei. Die See- und Luftstreitkräfte melden keine bemerkenswerten Ereignisse.

Nacht bewaffnete Schiffe versenkt

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Kampfflugzeuge

DNB Berlin, 10. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen etwas lebhaftere örtliche Artillerietätigkeit.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittags des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Küste. Hierbei wurden vor der Norwich-Küste vier bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe, nämlich zwei Vorpostenfahrzeuge, in deren Geleitz zwei Handelsschiffe führen, angegriffen und versenkt.

Vor der schottischen Küste wurde von vier bewaffneten Handelsschiffen unermutet das Feuer auf die deutschen Erkunder eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die Dampfer versenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Starker Eindruck in Holland

DNB, Amsterdam, 10. Jan. Die wiederholten Angriffe der deutschen Luftwaffe auf englische Schiffe in der Nordsee finden in den holländischen Zeitungen starke Beachtung. Die Meldungen hierüber werden in großer Aufmachung gebracht.

Kampfflieger gegen Geleitzug

Jedesmal, wenn einer der verantwortlichen Kriegsheher in London von großen Erfolgen der britischen Luftwaffe spricht, dann kann man sicher sein, daß er spätestens am gleichen Tage wieder getraut wird. So hatte Chamberlain am Dienstag in seiner ersten „Propaganda“-Rede im Londoner Rathaus kaum die lägenhafte Behauptung aufgestellt, daß „das Ergebnis der britischen Seekriegsführung nicht unbefriedigend“ sei, während er das deutsche Ergebnis als mager bezeichnete, da haben die deutschen Flieger der Welt erneut den eindeutigen Beweis geliefert, daß der Traum von der „uneingeschränkten Seeherrschaft Englands“ endgültig vorbei ist. So ist für Tag stehen unsere Kamouflagefahrzeuge gegen die englische Küste vor und vernichten jedes feindliche Fahrzeug, das in ihre Sicht kommt. Bei der Durchführung ihrer Aufgaben kennt die deutsche Luftwaffe keine jahreszeitlichen Hindernisse. Weder Nebel noch Arktische Kälte können die englischen Vorpostenschiffe und die von ihnen geleiteten Handelsschiffe vor dem Angriff der deutschen Flieger.

Wie schwer der neueste Luftvorstoß der deutschen Flieger England diesmal getroffen hat, geht schon daraus hervor, daß die britische Admiralität von sich aus bereits den Verlust von drei Handelsschiffen angibt. Wenn Herr Churchill sich bereits zu diesem für ihn sehr peinlichen Teilverständnis bequemt, dann kann man sicher sein, daß die Verluste in Wirklichkeit weit höher gewesen sind. Diese Vermutung wird durch den Bericht des Oberkommandos der

deutschen Wehrmacht in vollem Umfang bestätigt. Nicht drei, sondern sechs Handelsschiffe und dazu noch zwei britische Vorpostenschiffe sind der Vernichtung anheimgefallen.

Wie der Wehrmachtbericht mitteilt, ist das Feuer von den „Handelsschiffen“ zuerst eröffnet worden. Damit ist wiederum einmal der Beweis gegeben, daß die Bewaffnung der britischen Handelsschiffe nicht wie England die Welt zu glauben machen verucht, zu Verteidigungszwecken durchgeführt worden ist, sondern ausgesprochen offensiven Charakter trägt. Durch die Armierung mit Geschützen sind die Handelsschiffe zu Kriegsschiffen geworden und erfahren deshalb die gleiche Behandlung wie jedes Schiff der feindlichen Kriegsmarine. Das gleiche Schicksal wird jedem Handelsschiff zuteil, das sich dem Schutze von Kriegsschiffen in Form eines Geleitzuges anvertraut.

Bier gegen neun!

Vier deutsche Flugzeuge jagen neun englische in die Flucht. Drei englische Maschinen abgeschossen.

DNB, Berlin, 10. Jan. Am 10. Januar trafen um 13 Uhr vier deutsche Flugzeuge neuester Bauart in der Deutschen Bucht auf eine Staffel von neun britischen Bomberflugzeugen des Typs Bristol-Blenheim. Bei Sicht der deutschen Flugzeuge drehten die Briten sofort nach Westen ab und suchten ihr Heil in der Flucht. Bei der Verfolgung wurde durch die deutschen Flieger drei britische Bomber abgeschossen. Andere Flieger kehrten alle wohlbehalten in ihre Heimathefen zurück.

Man versucht abzuschwächen und weiterzulie e

Berlin, 11. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die erneuten erfolgreichen Angriffe deutscher Erkundungsflugzeuge auf britische Vorpostenschiffe und bewaffnete Handelsschiffe haben in England größtes Aufsehen erregt. Dies geht allein aus der Tatsache hervor, daß der Londoner Rundfunk verzweifelte Aufregungen macht, diese Erfolge abzuschwächen und als „Nazibarbarei“ hinzustellen. Radio London bezeichnet die versenkten Schiffe als „völlig ungeschützt“. Sie seien daher entgegen allen Regeln des Völkervertrages vernichtet worden. Das britische Flottenkommando, das von den „ungeschützten“ Schiffen auf die deutschen Flugzeuge noch vor dem Angriff eröffnet wurde, verwandelt der Sender des Außenministeriums wie üblich in harmlose Fiktionen, wobei man die Frage offen läßt, warum sich ausgerechnet eine größere Zahl von Fischbooten und Dampferdampfern auf dem weiten Ozean zusammenscharen.

Britische Bomben auf dänische Insel

Kopenhagen bestätigt den neuen britischen Neutralitätsbruch

Berlin, 10. Januar. Die britische Luftwaffe hat sich eine neue schwere Neutralitätsverletzung zuschulden kommen lassen. Als britische Flugzeuge in der Nacht vom 9. zum 10. 1. in die Deutsche Bucht einfliegen, ist eine dieser Flugzeuge in nördlicher Richtung auf der dänischen Insel angesetzt und hat über der dänischen Insel Rømø Bomben abgeworfen.

Die Nachricht wird durch eine Erläuterung des dänischen Außenministers bestätigt, in der es heißt, daß in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr Bomben auf die dänische Insel abgeworfen worden seien. Das Flugzeug, so heißt es in der Meldung, erschien aus dem Südwesten und verschwand, nachdem es die Bomben abgeworfen hatte, über der Nordsee.

Eine Angenegenheit des englischen Luftangriffes auf die dänische Insel Rømø gab folgende Schilderung über diese neue unerhörte Neutralitätsverletzung:

Als die erste Detonation erfolgte, glaubten wir alle in Erinnerung an den entsetzlichen Fall Göteborg, daß die nächsten Bomben uns treffen würden. In den Häusern in der Nähe der Einschläge zerbrachen die Fensterscheiben, und die Wände stürzten. In der Fernspruchzentrale gingen alle Fernsprecher zu Bruch. Wir verließen es nicht, wie die Flieger es fertig bringen konnten, unbedeutend unsere Insel mit Bomben zu besetzen. Hier ist doch dänisches Land. Es war eine furchtbare Nacht. Die Neutralitätszeichen waren mit Schweinereien angebracht. Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung über diese unerhörte Neutralitätsverletzung aufgebracht ist und nun fordert, daß dänische Flakbatterien den Schutz der Insel übernehmen.

Zur Untersuchung des Bombenabwurfs ist eine Sachverständigenkommission von Kopenhagen nach der Insel entsandt worden. Möglicherweise ist kein größerer Schaden angerich-

tet worden. Immerhin machte sich die Beträmmung zahlreicher Fensterheben in Røgnemark durch die Bombenexplosion für die Bewohner der betreffenden Häuser angehängt. Das Großwetter sehr unangenehm bemerkbar, umso mehr, als es an genügendem Ersatzmaterial mangelt und keine schnelle Ersatzbeschaffung infolge der Unterbrechung des Luftverkehrs zum Festland nicht möglich ist. Dasselbe gilt auch für die Unterbrechung des Telefon- und Stromnetzes.

Der englische Flieger, der von Südosten kam, hat, wie berichtet, über der Insel, an der er die Bomben warf, erst längere Zeit geirrt.

Alle drei Bomben fielen glücklicherweise in losen Sand, wodurch ihre Zerstörungskraft fast beschränkt worden ist. Ein Irrtum über die Position sollte unter diesen Umständen für den englischen Flieger schwer möglich gewesen sein.

„Die Bomben galten Selt“

Berlin, 11. Jan. (Eig. Funkmeldung.) In einem recht kümmerlichen Versuch, sich für die schwere Völkerrechtsverletzung durch erneute Bombenabwürfe auf dänischem Hoheitsgebiet zu traktieren, stellt der Londoner Rundfunk der Trefflichkeit der britischen Luftwaffe ein beschämendes Armutszeugnis aus. Er erklärt, die Bombenabwürfe hätten in Wirklichkeit der Insel Selt ergolten. Ferner wird wörtlich gemeldet, es seien auch tatsächlich „einige Bomben in der Nähe der dänischen Insel Selt“ abgeworfen worden. Damit wird zugeworfen, daß die britischen Flieger tatsächlich das ungeschützte dänische Gebiet und die britischen Bogen der Nordsee irgendwo in der Nähe der Insel Selt bombardierten, um dann schließlich in Richtung Heimat abzudrehen. Von dem üblichen „neuen glänzenden Sieg der britischen Luftwaffe“ ist allerdings in dieser Meldung ausnahmsweise nicht die Rede.

Großdeutschland beglückwünscht Göring

Berlin, 11. Januar. Am 12. Januar begeht Hermann Göring, der treueste Paladin des Führers, seinen 47. Geburtstag.

Ganz Deutschland gedenkt an diesem Tage des Generalfeldmarschalls, der härtesten Anteil an dem Aufbauwerk des Führers hat, der immer in der vordersten Front stand, wenn es galt, das deutsche Volk aufzurütteln und die deutsche Wehrkraft wiederherzustellen. Von der Schaffenskraft Hermann Görings zeugt die deutsche Luftwaffe, die in diesem von England uns aufgezwungenen Krieg Taten vollbracht hat, die die Bewunderung der ganzen Nation gefunden und England sehr reich darüber aufklärt haben, daß die Luftwaffe des nationalsozialistischen Deutschland aufgebaut in kürzester Zeit und gehandhabt von kampfesfreudigen Männern die erste der Welt ist, legerich gegen jeden Feind Stolz auf die Erfolge bringen wir dem Generalfeldmarschall unsere herzlichsten Glückwünsche dar, dankbar dem Schicksal dafür, daß es uns Männer vieler Art geschenkt hat.

Reiseverkehr eingeschränkt

Bemäßigung des Kohlen- und Güterverkehrs

DRB Berlin, 10. Januar. Im Interesse einer brootzigen Bewältigung des Kohlen- und Güterverkehrs hat die Reichsbahn mit dem heutigen Mittwoch einige Personen- und Schnellzüge ausfallen lassen. Durch diese Einschränkung des Reisezugdienstes sollen Lokomotiven und Lokomotivpersonal für die jetzt lebenswichtigeren Aufgaben der Versorgung der Wirtschaft und der Großstädte freigestellt und damit Schwierigkeiten, die durch den Frost bedingt sind, überwunden werden. Die Reisenden werden gebeten, vor Antritt ihrer Fahrt sich bei den Auskunftsstellen der Reichsbahn über den Ausfall von Zügen zu unterrichten.

Durch diese Maßnahme werden der Berufsverkehr sowie der Wehrmachturlauber-Verkehr nicht betroffen. Um'so mehr muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Öffentlichkeit die Maßregel durch den Verzicht auf alle überflüssigen und nicht dringenden Reisen unterstügt.

Englische Hecke in Schweden

Hinterhältiges Spiel gegenüber Skandinavien

DRB Rom, 10. Januar. Englands ebenso hinterhältiges wie egoistisches Spiel gegenüber den skandinavischen Staaten wird vom "Evening Standard" kritisiert, das betont, daß London den skandinavischen Staaten nur zu gern ein laßmal bekanntes Garantiesystem aufzwingen möchte. Von der humanitären und politischen Anteilnahme an der finnischen und skandinavischen Sache sei England nunmehr zur Anwendung einer politischen Kalkulation übergegangen, oder besser gesagt von der kalkulierten Humanität zur offenen Kalkulation gemäß den traditionellen britischen Methoden, die Dinge als universal hinzustellen, die wie sich bei genauer Betrachtung ergebe, ausschließlich dem erbärmlichen Spiel Englands dienen sollten.

Wenn England heute von einem deutschen Ultimatum an Schweden spreche, so nur, um auf diese Weise künstlich eine Alarmstimmung zu schaffen, mit der England eine Ausbreitung des Konfliktes zu begünstigen hoffe. Aus dem gleichen Grunde verbiete England die Verhinderung von dem eingeschlossenen Skandinavien, das sich gern und natürlich mit Englands Hilfe betreiben möchte, den gleichen England, das stets gern bereit sei, der Verteidigung der Kultur zu Hilfe zu kommen.

England will die Iren einziehen

Amsterdam, 9. Jan. Einer United Press-Meldung aus London zufolge sind die in England lebenden rund 40.000 21 bis 28 Jahre alten Iren zu einem Ankerpunkt amischen de Valera und der britischen Regierung geworden. Viele dieser Iren seien infolge der für diese Jahrgänge in England eingesetzten Wehrdienstpflicht bereit ihre Stellen auszugeben und nach Irland zurückzuführen. Die amische Regierung aber betrachte diese Iren, wenn sie bereits zwei Jahre oder länger in England anwesend seien als dienstpflichtig. de Valera hingegen sei der Auffassung, daß sie nach irischem Gesetz nicht für den Dienst im britischen Heer in Frage kommen könnten.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

46. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Frau Henrica kam schon, in warme Tücher gehüllt, die Treppe herab. Sie stieg ein und lehnte sich weit ins Polster zurück.

Jakob hatte den Platz des Kutschers eingenommen. Die Peitsche in der Hand, wartete er auf die Abfahrtszeichen. Es kam nicht. Hatte sie es vergessen? Erhaunt drehte er sich um. Da schrak sie aus ihrer Versunkenheit.

„Los“, kam ihr Befehl.

Die beiden Füchse trauten zum Hofste hinaus, der Verführer zu, die nach der Stadt führte.

Jakob hielt die Zügel und lenkte. Es war ein schöner Tag, beständig war, aber die Sonne wärmte doch keine glühenden Glieder. Er freute sich daran und fuhr langsam.

Frau Henrica merkte es nicht. Sie war wieder völlig in ihre Gedanken vertieft.

Dies aber gingen den Weg bis in ihre Jugendzeit zurück. Ihre Herz hatte niemals Bürger geheißen, sondern Hallstein. Beide hatte sie gleichzeitig kennengelernt. Während Bürger aber sofort für sie entflammte, schien Hallstein sie überhaupt nicht zu sehen. Er hatte nur Augen für die arme Maria Pflücker, die er dann auch ehelichte. In ihrem Joven nahm sie Bürger und wurde Herrin vom Rolendof. Das war immer noch besser als eine Schöne, oder arme Schauspielerin zu sein.

Sie hatte Hallstein aber nie vergessen, daß er sie übersehen hatte. Holtenbogen war ihr ein Dorn im Auge seit damals. Deshalb mißte sie es und war empört, daß Vinga mit dem Guttenbachs Freundschaft schloß. Als dann das Verbrechen an Michael Hallstein ruchbar wurde, war sie es, die den Verdacht, der Sepp traf, unterstützte. Das war ihre Rache.

Aber der Pfeil, den sie ausschickte, war zu ihr zurückge-

Heimkehr der Deutschen aus Südtirol

185 000 Deutsche optierten für Großdeutschland

Berlin, 10. Januar. Nach Abschluß der Optionen in den Provinzen Trient, Udine, Belluno und Trient haben der Führer der deutschen Delegation Dr. Luig und der Staatssekretär im italienischen Innenministerium Muzarini Guidi an den Führer und an den Duce das folgende Telegramm gerichtet:

Beim Abschluß der Optionsarbeiten, die im Übereinstimm in einer Atmosphäre vollkommener Zusammenarbeit und in vollster Ordnung vor sich gingen, haben wir die Ehre, Ihnen über dieses von Ihnen ausgedachte und gewollte Ereignis von großer politischer und historischer Tragweite alle wesentlichen Angaben zu berichten. Von 313 000 Einwohnern der Provinz Trient haben 229 500 Deutschstämmige gemäß den Abkommen von Rom und Berlin vom 31. 12. 1939 das Recht zur Option. Von diesen haben 166 488 für die deutsche Staatsbürgerschaft optiert und sich damit verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1942 ins Reich zu gehen. 27 112 haben für die italienische Staatsbürgerschaft optiert, während 35 300, die keine Eingabe unterschrieben haben, gemäß den Abkommen gleichfalls italienische Bürger bleiben.

Für die gemischtsprachige Zone der Provinz Trient ergaben sich folgende Zahlen: Von 24 453 zur Option Zugelassenen haben 13 015 für Deutschland optiert, 8892 für Italien, während 7636, die keine Erklärung unterschrieben haben, somit italienische Bürger bleiben.

In der Provinz Udine haben von 5603 zur Option Zugelassenen 4576 für Deutschland optiert, 337 für Italien, während 690, die keine Erklärung unterschrieben, Italiener geblieben sind.

In der Provinz Belluno haben von 7429 zur Option Zugelassenen 1006 für Deutschland optiert, während 6423 italienische Bürger bleiben. Weitere 280 Fremdstämmige haben schließlich für Deutschland optiert, für deren Beurteilung zu einer der oben genannten Provinzen eine Untersuchung im Gange ist.

Sie strafen sich selbst Lüge

Erneute Blamage der „amtlichen“ Nachrichtenpost für Chamberlains

Berlin, 11. Jan. Ritter Chamberlain hat die Wahrheit des alten englischen Sprichwortes: „Wer lügen will, der muß schon ein ausgezeichnetes Gedächtnis besitzen“ jetzt wieder einmal an eigenen Leibe verspüren müssen. Trotz Churchills bitteren Erfahrungen auf diesem Gebiet vertiefte sich Chamberlain darauf, man würde die Widersprüche in der englischen Propaganda in Deutschland nicht merken und erklärte am Dienstag die Lüge, die in wenigen Tagen durch Hochwasser und Erdbeben mehr Unglücksfälle erlitten als alle anderen kriegsführenden Nationen zusammen genommen in vielen Kriegswochen.

Wir können leider die Nichtigkeit dieser Behauptung Chamberlains nicht nachprüfen, weil wir über die Verluste der Engländer, Franzosen und Polen nur die britischen Zahlenangaben besitzen, deren Wert wir aus eigenen Erfahrungen zur Genüge kennen. Sollte Ritter Chamberlain nicht wissen, was wir hiermit meinen, mag er sich einmal die Fiktion über die Verluste der britischen Handelsflotte aus Churchills Geheimnissen und aus den sogenannten „amtlichen“ Verlautbarungen vorlesen lassen. Etwas anderes können wir aber eindeutig nachprüfen, die englischen von Wahrheitsliebe und Objektivität nur so tiefen Angaben über die angeblichen deutschen Verluste in Polen. Der amtliche Leiter der britischen Kriegspost läßt die Verluste aller kriegsführenden Staaten zusammen auf weniger als 70 000 Opfer, kein nicht minder amtliches Reiterbüro und kein genau's amtlicher Rundfunk hatten aber damals allein die deutschen Verluste im Polenfeldzug — von den Polen ganz zu schweigen — weit höher geschätzt. So hatte der Sender Deventer am 12. Oktober eine Meldung gebracht, die er — hören und schauen Sie Herr Chamberlain! — „Deutschlands wahre Verluste in Polen“ nannte, in der er von „mindestens“ 91 278 Toten und 148 355 Verwundeten zu berichten wußte. Zu dieser Meldung fügte der Sender Deventer hinzu, es handle sich um authentischen Allern, die aus vertraulichen Statistiken des

deutschen Oberkommandos stammten. Das Reiterbüro aber hatte schon fast einen Monat früher, am 18. September, von 100 000 Toten gesprochen. So daß laut Reuter die deutschen Verluste sich im Laufe des Feldzugs — *per se* — *ten*! Wir hatten ja damals reichlich die britischen Behauptungen leer ausgemacht. Unsinns, der Londoner Rundfunk hatte aber wiederholt betont, die deutschen Angaben über die eigenen Verluste müßten als geradezu lächerlich bezeichnet werden. Nun, Herr Chamberlain, was sagen Sie zu dieser erneuten Blamage Ihrer „amtlichen“ Nachrichtenpost?

Wenn es nach einem weiteren Bemeiseln für die Verlässlichkeit der britischen Berichterstattung bedürfte, liefert die „Daily Herald“ der frei und gottesfürchtig behauptet hat, während der ersten Woche des neuen Jahres '40 nur ein einziges britisches Schiff von 3000 Tonnen verlor. Die englische Öffentlichkeit wird diese Erklärung mit großer Erleichterung aufgenommen haben, nur im Reiterbüro wird man vermerkt die Hände ringen. Dieses amtliche Büro hat nämlich selbst zugestanden, daß die britischen Handelsflotte „San Drilling“, „Ardanaom“, „City of Marseille“, „Lanzetta“ und „Andrington Court“ verlorengegangen seien. Diese Schiffe haben eine Tonnage von 36 133 Tonnen, also das 12-fache der vom „Daily Herald“ genannten Fiktion. Wie hoch müßten da erst die wirklichen Verluste sein?

Aufgaben des großdeutschen Rundfunks

Die Führer der Kriegsberichterstattungen und Sachbearbeiter der drei Wehrmachtsteile bei Dr. Goebbels

DRB Berlin, 10. Jan. Am Dienstag nachmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Intendanten der Reichsleiter in den Arbeitsräumen seines Ministeriums und sprach zu ihnen über die propagandistischen und politischen Aufgaben des großdeutschen Rundfunks.

Anschließend hatte Dr. Goebbels die Führer der Kriegsberichterstattungen und die Sachbearbeiter der drei Wehrmachtsteile zu einer Arbeitstagung in sein Ministerium geladen. Nach kurzen Redneratzen über Presse, Rundfunk und Film nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu längerer Ausführungen. Der Minister beschäftigte sich mit aktuellen propagandistischen Fragen und gab den Führern der Kriegsberichterstattungen Anregungen für ihre weitere Arbeit.

Der russische Heeresbericht

Einige Kilometer rückwärtsgezogen

DRB Moskau, 10. Jan. Nach dem Kommuniqué des Generalstabes des Militärbezirks Leningrad fanden am 9. Januar in der Gegend von Uhtua Infanteriegefechte statt, in deren Verlauf die Sowjettruppen annehmen waren, einige Kilometer östlich von Suomussalmi zurückzuziehen. Bei Repola und Petrolvodi wurden nur Aufklärungsoperationen unternommen. Auch auf der Kareliischen Landenge herrschte nur geringe Artillerieaktivität. Infolge des schlechten Wetters war der Einfluß der Luftwaffe sehr beschränkt.

7 Jahre Zuchthaus wegen Umgangs mit einem Kriegsgefangenen

Weimar, 10. Jan. Vor dem Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Jena fand eine Verhandlung gegen die 19-jährige Anne Hoffmann aus Mianoroda wegen verbotenen Umgangs mit einem polnischen Kriegsgefangenen auf Grund der Verordnung vom 25. November 1939 statt. Die Angeklagte wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust sowie zum Tragen der Kosten verurteilt. Das Gericht sah sich auf Grund mehrerer erwiegener Fälle intimer Beziehungen der Angeklagten zu dem Kriegsgefangenen und überhaupt wegen ihres christlichen Verhaltens gezwungen, über den Antrag des Staatsanwalts von fünf Jahren Zuchthaus hinauszugehen. Das Urteil ist sofort rechtskräftig geworden.

fehrt. Hallsteins Tochter nahm ihrem Kind den Mann. Annerose zerbrach an ihrem Geschick.

Spürte sie immer noch nicht, daß sie, die Mutter, die Schuld an diesem zerbrochenen Leben trug und nicht der Mann, der nun gehandelt hatte, wie er vor seiner Ehre verantworten konnte?

D ja, die schlaflosen Nächte rüttelten an ihrem Gewissen, waren undarmherzig und fordernd.

Dies war ein neuer Stein, der nun wie eine Last ihr Herz bedrückte, wenn der Schlaf sie floh.

Sepp Hallstein war kein Mörder.

Hat sie es nicht gewußt, daß dieser Mann keine gemeine Tat begehen konnte? Hatte nicht nur ihr Haß sie geblendet?

Was aber wird die Folge der Aufklärung des Verbrochenen sein? Kebrte Sepp Hallstein aus der freiwilligen Verbannung, die er sich auferlegt hatte, zurück?

Frau Henrica hatte seit damals, als Vinga ihre Tochter verließ und frontal als sein Abgesandter noch einmal zu einer Rücksprache über Haus betrat, nie mehr etwas von den Auswanderern gehört.

Ihr Ziel war Südamerika gewesen. Das hatte sie behalten. Und Amaryll wohl auch. Denn ihre Briefe trugen den Poststempel des chilenischen Landes. Nun war schon seit Monaten keiner gekommen. Das Mädchen hatte es wohl ausgegessen, der unverschämlichen Großmutter, die niemals antwortete, Nachricht zu geben.

Ob sie den Vater gefunden hatte?

„Frau Bürger!“ Ich erwachte sie aus ihrer Versunkenheit. „Wir sind in der Stadt. Wo soll ich vorkommen?“ meldete Jakob.

„Hatte beim Brandhuber an! Du kannst einweilen zum Schuster gehen und die Schuhe abholen, die ich dort habe richten lassen. In einer Viertelstunde mußt du wieder da sein. Auf dem Rückweg will ich beim Lindenviert aussteigen ...“

Frau Henrica machte ihre Belorgungen. Aber sie war dabei so zitternd, daß die Besiegerin des Lebens, die sie bediente und schon jahrelang konnte, sich verwunderte.

Was war in die alte Frau gefahren!

Als diese wieder in den Wagen stieg, Jakob war bereits da.

hatte sie sogar ihre Handtasche liegen lassen. Frau Brandhuber trug sie ihr noch, das war in den zwanzig Jahren, seit sie hier war, noch nicht vorgekommen.

„Frau Bürger wird krank“, stützte sie Jakob in einem unbedachteten Augenblick zu. „Denken Sie nur, sie hat heute nicht einmal gewußt, was sie einkaufen muß.“

Durch die sterbende Stut des Herbstes fuhren sie zur Dorfstraße. Dort herrschte Hochbetrieb. Die Bauern lebten nach der Vereidigung des Ertnerbauern ein zum Leichenhinaus, den Karner als der Bräutigam Marek abhielt.

Die Wirtshaus war schon voller Rauch und Qualm. Das Gespräch drehte sich natürlich um die Enthüllung des Verbrochenen, das vor neun Jahren an Michael Hallstein verübt worden war.

Aber es gab fast keinen der Bauern, der für den Verstorbenen einen Tadel gehabt hätte. Sie konnten seine Handlungsweise verstehen. Nur, daß er zu lange geschwiegen hatte, wollte ihnen nicht gefallen.

Als, die Marek war gar nicht eines Bauern Tochter. Sie hatten sich schon immer gedacht, wer wohl der Vater sei, aber auf den Hallstein wären sie nicht gekommen. War ein hübsches, ein feines Kind, gar geschick, der Pfarrer hatte es stets gelobt und auch der Lehrer.

Was wohl der Herr von Holzenbogen zu dieser Eröffnung sagen mochte? Er wird sicher auf seinen angestammten Besitz zurückkehren, wenn es ihm auch in der Fremde nicht schlecht ging.

Marek war nicht unter den Gästen. Sie wanderte durch das Haus, in dem sie allein verblieben war. Von Raum zu Raum ging sie, hordend, ob sie nicht noch ein anderes Leben außer dem ihren spürte. Sie konnte es nicht begreifen, daß der Großvater sie verlassen hatte, daß er nun unter der Tanne lag, die auf dem Erdboden wuchs.

Es war nicht nur die Trauer um den Toten, die sie unruhig machte. Warum hatte der Großvater sein Geheimnis nicht mit in die Ewigkeit genommen? Es wäre ihr lieber gewesen. Die Leute loben sie seit gestern, da die Tat des Ertnerbauern ruchbar wurde, mit anderen Augen an.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

11. Januar.

- 1797 Der Maler Karl Reitmänn in Handshuhsheim geb.
- 1860 Der Volkswirt Gustav Ruhland in Hesselthal, Speyer, geboren.
- 1882 Der Naturforscher Theodor Schwann Begründer der Zellenlehre, in Köln gestorben.
- 1923 Widerrechtlicher Einfall der Franzosen und Belagerung des Ruhrgebietes.
- 1923 Der ehemalige König Konstantin von Griechenland in Palermo gestorben.

—Mittwoch Baden, Württemberg und Hessen! ! !
 Sonnenaufgang: 8.33 Uhr Sonnenuntergang: 16.32 Uhr
 Mondaufgang: 9.04 Uhr Monduntergang: 18.54 Uhr

Die Spindel

Spinnen und Weben gehören seit ältester Zeit zu den Tätigkeiten des weiblichen Geschlechts. Ueberall war die Spindel ein längliches, an beiden Enden angelegtes Gewebe, beimischen Mädchen und Frauen wissen von ihr zu erzählen. Nur wurde durch das Spinnrad die Spindel in den meisten Orten verdrängt, aber in Gebirgsgegenden wachte die Spindel sich zu behaupten. Das mit ihr gewobene Garn erkennt man als gleiches, feiner und schöner als das mit dem Spinnrad gewebene. Nach germanischer Götterlehre ist Frigg, Odins Gemahlin, die Lehrerin und Beschirmerin des Spinnens als welche sie heute noch im Glauben des Volkes fortlebt. In den durch die Wälder und Büsche zur Zeit der Dämmerung durch die verschneiten Dorfpfade und laut durch die Bäume schreien um zu leben, ob die Nadel leer oder spannen seien. Bei der an Lichtmehl in Gade arbeitenden Spinnzeit überzogen sie sich auf gleiche Weise, ob das angelegene Nachbarn zum gewobenen sei. So nach Ablauf der Kontrolle erfolgt Lohn oder Strafe.

Die zur Winterzeit in den Dörfern üblichen Spinnstunden waren volkstümliche Vorkatholiken; Märchen, Sagen und Volkslieder zu erzählen sich hier warmer Körperung. Das dabei Aberglaube und Sagenweltgeschichten nicht verlassen wurden, beweist schon der Umstand, daß der Reden neben dem Weben als Weisheit der Dörfer galt. Spinnradgeschichten, bei heimlicher Winternacht in warmer Stube erzählt, über immer prickelnden Reis aus. Das Stücken mit der Spindel ist ein beliebtes Märchenmotiv, wovon unter anderem das ewig junge „Dornröschen“ erzählt. In den Händen der Frauen und Schicksalsgöttinnen wird die Spindel zum Hausgerät mit dem sie des Lebens Radem verknüpfen oder lösen.

Die Spindel ist das Symbol der Frau; der einsamen Spinnerin weckt die einödrige Beschäftigung Sehnsucht nach einem Keiser. „Spinn, Mädchenlein, morgen kommt der Freier dein“ tröstet das Volkslied. „Spindel, ach du aus, bring den Freier in mein Haus“. — Einen magischen dämmrigen Augenblick hat man als „Spindelauge“ bezeichnet.

„Ihren Ausweis bitte!“

„Polizei! Ihren Ausweis bitte!“ Es kann vorkommen, daß jemand, der durch die roten schwarzen Streifen seiner Wohnung zuflucht, von einem Polizeibeamten aufgefordert wird, sich auszuweisen. Das geschieht durch den Reispaß, durch den Führerschein oder einen anderen von einer Behörde oder einer parastaatlichen Dienststelle ausgestellten Lichtbildausweis. Jeder über 15 Jahre alte Reichsbürger ist verpflichtet, sich jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis über seine Person ausweisen zu können. Nicht jeder aber ist im Besitz eines Lichtbildausweises von amtlichem Charakter.

Da greift die polizeiliche Kennkarte ein, die ebenso sehr dem persönlichen Interesse des Einzelnen wie dem der allgemeinen Sicherheit und Ordnung dient. Die Vorteile, die der Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises bietet, liegen auf der Hand. Gerade heute ist ein solcher Ausweis, der dem Paß und den Ausweisen der Behörden, der Wehrmacht und der Partei gleichwertig zur Seite steht und überall gültig ist, von unschätzbarem Nutzen. Mindestens ebenso wichtig ist, daß der Inhaber der Kennkarte der Unannehmlichkeit entgeht, bei notwendig werdenden polizeilichen Maßnahmen zur Feststellung der Person den Weg zur Wache antreten zu müssen. Für jeden, der ein gutes Gewissen hat, ist die Vorweisung der Kennkarte das sicherste Mittel, sich Verdruß und Scherereien zu ersparen, womit er zugleich auch im Interesse der Öffentlichkeit liegende behördliche Feststellungen erleichtert. Nicht zuletzt ist die Kennkarte im Hinblick auf die Gefahren von Wert, die die Verdunkelung mit sich bringt. Die fotografische Wiedergabe des Fingerabdrucks schließt zusammen mit der eigenhändigen Namensunterschrift jede mißbräuchliche Benutzung des Ausweises aus. Wer sich diese Vorteile des Besitzes einer polizeilichen Kennkarte vor Augen führt, wird die einmalige Ausgabe von 3 Mark nicht scheuen, zumal die Karte für die Dauer von fünf Jahren ausgestellt wird. Im übrigen kann diese Gebühr bei Bedürftigkeit auch ermäßigt werden.

Der Antrag auf Ausstellung einer Kennkarte ist persönlich an das zuständige Polizeibüro zu richten. An Unterlagen sind vorzulegen: Der Ahnenpaß oder die Geburtsurkunde, als Heiratsurkunde des Antragstellers, das Familienbuch der Eltern oder die Heirats- oder die Geburtsurkunde des Vaters, außerdem möglichst die Geburts- oder Heiratsurkunde des Großvaters oder der Großmutter. Falls Urkunden über den Großvater nicht vorliegen, ist Angabe der Personalleistungen, der Steuerzahlungen und des Steuerbescheides erwünscht. Vorhandene Heiratsurkunde, Staatsangehörigkeitsausweis oder Einbürgerungsurkunde sind ebenfalls erwünscht. Ferner werden benötigt, vier unartifizierliche Lichtbilder aus neuerer Zeit in der Größe 52 mal 74 mm, Kopfabmaß 30 bis 35 mm. Das Lichtbild muß die darzustellende Person ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts zeigen, jedoch das linke Ohr mit kleinen Erkennungsmerkmalen sichtbar ist.

Wer im Besitze der Kennkarte ist und von einem Polizeibeamten aufgefordert wird, sich auszuweisen, kann unbekümmert die Antwort geben: „Hier, Herr Wachmeister!“ Man muß sie aber bei sich führen, das ist nicht minder wichtig wie der Besitz der Kennkarte oder eines anderen Ausweises.

— Schutzröhren und Bremslichter an Kraftfahrzeugen. Nach der Anordnung des Reichsverkehrsministers vom 16. 9. 1939 müssen auch Kraftfahrzeuge, die vor dem 1. 10. 1938 zum Verkehr zugelassen und Anhänger, die bis zu diesem Zeitpunkt in Betrieb gesetzt worden sind, ab 1. 1. 1940 ein zweites Schutzröhren und ein oder zwei Bremslichter führen. Kraftfahrzeuge ohne Bremslichter und Kraftfahrzeuge, die nur ein Schutzröhren zu führen. Die Vorschriften des Paragraphen 53 der StVO, gelten für die genannten Fahrzeuge entsprechend. Die Halter von Kraftfahrzeugen werden auf die Beachtung dieser Anordnung hingewiesen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Nähturs für Belgierwertung. Am 6. und 7. Januar 1940 hielt die Frauengruppe für Belgierwertung einen Nähturs ab. Es beteiligten sich daran 12 Frauen. Als Leiterin war Belgierwertungslehrerin Fräulein Spon aus Eßlingen verpflichtet. Es wurden von 75 Kaninchenellen geschmackvolle und zweckmäßige Belgierwertungen angefertigt. Als Abschluß des Nähturses fand ein Kaffeebräutchen statt.

Mütterlehre in Herrenalb und Bernbach

Um die Ehre der vom Führer ausgezeichneten Mütter mitzuerleben, hatten sich zahlreich die Angehörigen im Sonnenaal Herrenalb am Sonntag den 7. Januar, nachmittags 14 Uhr, eingefunden. Eine Feierkumde der Jugend eröffnete die Feier mit Gedichten. Worte des Führers und der Reichsfrauenführerin sowie drei Lieder, vorgetragen vom Gesangsverein „Liederfranz“, bildeten die Verbindung zu den Gedichten. Dann sprach der Ortsgruppenleiter Hg. Schulte warme Worte zu den Müttern. Ausgehend vom Führerwort: „Es mögen Männer Belten bauen, es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen“ führte er aus, wie neben den Mann, dem Kämpfer und Soldaten an der äußeren und inneren Front, die Frau als Schützerin und Erhalterin von Blut und Rasse, von Familie und Volk tritt. Dann erfolgte in Herrenalb die Ueberreichung von 16 goldenen, 16 silbernen und 53 bronzernen Ehrenkreuzen.

Abends fand in Bernbach im „Grünen Baum“ die gleiche Feier statt, bei der 9 goldene, 13 silberne und 20 bronzene Ehrenkreuze überreicht werden konnten. Hier übernahm der Bernbacher Gesangsverein die verbindenden Lieder. Die Feier endete mit dem Sieghell auf den Führer und den Nationalhelden.

Anschließend wurden die geehrten Mütter ebenso wie nachmittags in Herrenalb in den feierlich geschmückten Räumen von der NS-Frauenenschaft bewirtet und blieben mit ihren Angehörigen gemütlich beisammen. Die Erinnerung an den Ehrentag wird bei den Müttern noch lange nachhallen.

Die Pflicht des Streuens

Die winterliche Glatte mahnt den Fußgänger zu vorsichtigem Gehen, den Hausbesitzer und Geschäftsinhaber zum Bestreuen der Gehwege. Das ganz besonders während der Dunkelheit und zur Nachtzeit. Die Erfüllung dieser Vorsichtsmahnen zur Verhütung von Unfällen hat heute — abgesehen von der rechtlichen — zu einer vaterländischen Pflicht geworden. Obwohl nun die Streupflicht nicht nur in Polizeiverordnungen und der reichsgerichtlichen Rechtsprechung ihren berechtigen Ausdruck findet, müht es sonderbar an, daß viele Grundstückeigentümer und Gemeindevorstände (auch Straßenaufwärtungen) nach der höchstgerichtlichen Rechtsprechung bei Glattebildung mit abkumpfendem Material befreit werden) ihre Streupflicht vernachlässigen und sowohl die Gesundheit wie das Leben ihrer Volksgenossen gefährden.

Tragt man einen Streupflichtigen, der bei ausgebrochenem Glattefall gegen Mittag noch nicht gekürrt hat, nach dem Grunde dieser Unterlassung, so erhält man die Antwort: „Das ist nicht so schlimm — ich bin ja versichert!“ Ein „meiner“ Irrtum. Ganz abgesehen davon, daß eine Haftpflichtversicherung nicht vor polizeilichen Strafen schützt, verlangen schon die Allgemeinen Versicherungsbedingungen für die Haftpflichtversicherung, daß der Versicherungsnehmer besonders gefährdende Umstände, deren Befreiung die Versicherungsprämie billigerweise verlangen kann und verlangt hat, innerhalb einer angemessenen Zeit befreitigt. Ein solch gefährdender Umstand ist ohne Zweifel die Glattebildung. Außerdem aber entsteht bei der Versicherungsunterbrechung (§ 192) die Versicherungsgesellschaft von ihrer Zahlungsverpflichtung, wenn der Versicherte das zu Schadenersatz verpflichtende Unfallereignis vorläufig herbeigeführt hat. Ein vorsätzliches Handeln oder Unterlassen liegt nach der höchstgerichtlichen Rechtsprechung aber schon dann vor, wenn der Betreffende sich sagen mußte, daß durch sein Handeln oder Unterlassen ein Schaden sehr wahrscheinlich eintreten werde.

Vorsicht beim Auftauen

Die gegenwärtige strenge Kälte hat erhöhte Feuergefahr im Gefolge. Durch Uebergehen von Orten entstehen häufig Balkenbrände; die größte Gefahr ergibt sich aber aus dem Auftauen eingefrorener Wasserleitungen und zugefrorener Wasserbehälter auf den Speicherräumen. Durch unvorsichtigen Gebrauch der Wollampen, die man hierzu benutzt, entstehen in jedem Winter Brände, denen oft schon ganze Dachstühle zum Opfer fielen. Der häufig als „Foliemittel“ verwendete Torf glimmt lange fort, und es dauert oft Wochen, bis offenes Feuer durchbricht. Es ist deshalb notwendig, daß nach dem Auftauen die Speicherräume öfters kontrolliert werden.

Helfer gegen Schädlinge hungern

Sehr viele unserer Singvögel bleiben den Winter über bei uns; ja, viele Vögel, die früher als Zugvögel im Winter nach Süden zogen, haben sich diesen Flug zu einem recht großen Teil abgewöhnt. Freilich kommt es, wenn harter Frost herrscht, umso häufiger vor, daß man auf den Wegen unserer städtischen Anlagen und in den Gärten erkrankte Vögel findet. Die Singvögel aber sind nicht allein deshalb unsere Freunde, weil sie uns im Benz und Sommer durch den Gesang erfreuen, sondern sie sind fast ausnahmslos auch Feinde unserer Feinde, nämlich vieler tierischer Schädlinge. Also sollte uns schon das eigene Interesse mahnen, diese unsere geliebten Helfer zu schützen und ihnen zu helfen, wenn sie in Not sind und im zum Teil ungewohnten Winter hungern und frieren. Seine Freundlichkeit allerdings darf man nicht wahllos verstanden. Spagen und ähnliches Geflügel vertilgen keine Schädlinge, sondern sind selber welche. Ihnen also helfen wir nicht.

Aber auch Brot darf niemals verfüttert werden, sondern man bekommt Vogelfutter oder Futterringe genug zu kaufen, mit denen wir unseren Freunden über die schwere Zeit hinweghelfen können.

Uebernahme polnischer Handwerksbetriebe

Die Handwerkskammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß für tüchtige, einigebereite deutsche Handwerker sich im befreiten Osten die Möglichkeit des Aufbaus einer guten Existenz bietet. Antragsformulare für selbständige Handwerkermeister und Gesellen aus dem Handwerkskammerbezirk Reutlingen sind bei der Handwerkskammer Reutlingen erhältlich.

Winterportabzeichen bei der Gaustraßenammlung

Sie passen so richtig zu der winterlichen Jahreszeit — die Sammelabzeichen zur Gaustraßenammlung für die Kriegs- und Winterabzeichen. Ein Adler, zwei verschiedene Schilberer und zwei verschiedene Schilbererblätter werden dazu aufmarshieren und im ganzen Gau am 20. und 21. Januar verkauft. Eine Million Stück dieser Abzeichen wurden in den letzten Wochen in Gausammlungen an der Steige und in Waldstätten bei Salm, Gmünd von den dortigen Eisenbahnstationen aus Künzberg hergestellt. Verkauft aber werden diese Abzeichen von den Mitgliedern des NS-Reichsbundes für Leibesübungen.

Damit übernimmt der NSRG zum ersten Mal im Gau die Aufgabe, die roten Sammelabzeichen zu füllen. Die Vorbereitungen dazu sind so gut wie abgeschlossen. In allen Orten unseres Gauces stellen sich an diesen Tagen die Sportvereine in den Dienst des Kriegs- und Winterabzeichners. Dabei wird selbstverständlich nicht nur gesammelt. Die meisten Vereine werden mit sportlichen Darbietungen aller Art uns vorführen, was sie im Laufe der Jahre gelernt und geübt haben. Turner zeigen ihre Übungen, Fuß- und Handballvereine werden spielen, Boxer werden sich Kämpfe liefern, die Schmalathleten werden Ringübungen vorführen — kurz, wer seine zwei Groschen in die Sammelabzeichen wirft, wird dafür auch noch etwas zu sehen bekommen. Selbst die Sängerkorps der Sportvereine werden sich in den Dienst dieser Straßenammlung stellen.

Die Straße gehört am 20. und 21. Januar dem NSRG. Diese Parole hat der NS-Reichsbund für Leibesübungen seinen Mitgliedern gegeben. Daß sie befolgt werden wird, das wird das Ergebnis dieser Gaustraßenammlung zeigen.

Die Zeitschrift „Arbeitertum“

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung teilt mit: Die Zeitschrift „Kampf der Gefahr“ hat in Folge der aus staatspolitischen Gründen notwendigen Sparmaßnahmen mit Ende 1939 ihr Erscheinen eingestellt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung sieht es als ihre Ehrenpflicht an, sich in erster Linie für eine dem ganzen Volke dienende Einschränkung einzusetzen.

Um dennoch weiterhin die im Kriege wie im Frieden gleich wichtigen Aufgaben der Schadenverhütung erfüllen zu können, haben wir uns mit der Zeitschrift „Arbeitertum“ der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen. Unsere Leser und Freunde werden in dieser Zeitschrift ab 1. Januar 1940 die Arbeit der Schadenverhütung verfolgen können. Wir bitten sie alle, die uns bis jetzt bewiesene Verbundenheit und Treue dadurch zu halten, daß sie die Zeitschrift „Arbeitertum“ von nun an regelmäßig lesen. Wir sind ihnen überglücklich, daß unsere alte Zeitschrift die Zusammenarbeit der RAS mit dem „Arbeitertum“ freudig begrüßen wird, zumal sich den Lesern dadurch ein weit größeres Maß an Sicherheit bietet.

Mietfragen im Kriege

Auch für das Wohnungswesen ist, wie für viele andere Teilgebiete der Sozialpolitik, grundsätzlich eine Verhinderung für den Eingriff notwendig, um die für eine Stabilität der Inneren Front wichtige Sicherung des sozialen Friedens zu gewährleisten.

Mieter und Vermieter sollen eine durch das Zusammenleben unter einem Dach begründete harmonische Gemeinschaft bilden. Deshalb wurde der Mieterschutz mehr und mehr ergänzt und erweitert. Durch die Dritte Verordnung zur Ausführung der Verordnung über Kündigungsschutz für Miet- und Pachtverhältnisse vom 5. September 1939 wurde der reichsgerichtliche Mieterschutz auf alle Wohn- und Gewerberäume ausgedehnt, wozu auch der Raum aus Untermietverhältnissen gehört, sofern der Untermieter die Räume ganz oder teilweise mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet hat. Eine Kündigung seitens des Vermieters kann nur noch unter den nach dem Mieterschutzgesetz gegebenen Voraussetzungen und nur über bzw. durch das zuständige Amtsgericht auf dem Wege der Mietaufhebungsanfrage ausgesprochen werden. Dies ist jedoch auch nur in einer beschränkten Anzahl von Fällen möglich, die vom Gesetzgeber genau umrissen sind.

Mietaufhebungsgründe sind folgende: Erhebliche Verletzung des Vermieters, unangemessener Gebrauch des Mietraums bzw. grobe Vernachlässigung desselbe oder Ueberlassung des ermieteten Raumes an Dritte ohne Genehmigung des Vermieters. In diesen Fällen ist die Mietaufhebung zulässig, wenn der Mieter trotz Verwarnung sein Verhalten nicht ändert bzw. dem Vermieter eine Fortsetzung des Untermietverhältnisses nicht zugemutet werden kann.

Weiter gelten als Mietaufhebungsgründe Mietrückstände, wobei die Höhe und die Ursache eine entscheidende Rolle spielen, ferner wenn der Vermieter ein dringendes Interesse für eigenen Bedarf und die Vorentscheidung bei Veräußerung der Verhältnisse des Mieters eine schwere Unbilligkeit bedeuten würde oder wenn die Räume nachweislich für kriegswichtige Zwecke benötigt werden.

Gewerbebetriebe, die durch die Auswirkungen des Krieges mit Mietzahlungen in Verzug geraten, haben Anspruch auf die richterliche Vertragshilfe, sofern eine vorübergehende außergerichtliche Einigung nicht zustande gekommen ist. § 11 der Vertragshilferechtsverordnung vom 30. November 1939 befaßt dies ausdrücklich.

Abnahmen vom Mieterschutz umfassen eine kleine Gruppe von Räumen und Mietern. Darunter fallen die Werkstätten, solange das Arbeitsverhältnis des Wohnungsinhabers arbeitsrechtlich bündelt ist, sowie Mietschulden und Wohnungen gemeinnütziger Bauvereinsvereine, wenn die für diese geltenden besonderen Bestimmungen nicht erfüllt werden.

Nichts verändert hat sich am Kündigungsvorgang des Mieters, der sich jedoch an die gesetzlichen bzw. vertraglichen Kündigungsfrist halten muß.

Seitens des Gesetzgebers ist also alles getan, um Mietsur-

Starkwirksam

gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, — und so preiswert!

40 Pf.
die große Tube
25 Pf.



liche Müdigungen und unnötige Gärten zu vermeiden, so daß dadurch auch auf diesem Gebiet die Festigkeit der Inneren Front gewährleistet ist.

Zug zur Qualität!

V. A. Die Verbraucheregelung und Bezugspflicht hat als eine notwendige, durch den uns aufgezwungenen Krieg verursachte Maßnahme eine beachtenswerte Erscheinung mit sich gebracht, die insbesondere beim Einkauf von Bekleidungsgegenständen erkennbar wird. Das ist die Verhärtung des Qualitätsgedankens. Wenn man bisher in der Auswahl seiner Bekleidungsgegenstände nicht sehr wählerisch war, vielmehr möglichst billig einkaufte, wird man jetzt nach Herausgabe der Kleiderkarte dazu übergehen, möglichst gute und darum längere Zeit haltbare Gegenstände zu erwerben. Männer, die bisher weniger gute Anzüge trugen, jedoch Wert darauf legten, in jedem Jahr einen neuen Anzug zu haben, werden sich, um eine weitgehende Ausnutzung der Kleiderkarte vorzunehmen, dazu entschließen müssen, doch lieber einen besseren Anzug zu kaufen, der in der Güte des Stoffes und der Verarbeitung die Gewähr dafür bietet, daß er lange gut aussieht. Dieser zwangsläufig verursachte Drang zum Guten wird manchen Käufer, der bisher nur die Preiswürdigkeit eines Gegenstandes in seiner Billigkeit sah, zu der Erkenntnis bringen, daß gute Verarbeitung, auf die Dauer gesehen, doch immer noch das Billigste ist. Preiswert ist durchaus nicht gleichbedeutend mit billig. Das wird zu oft nicht recht unterschieden.

Der Qualitätsgedanke ist im Frieden durch die Schaffung von Gütezeichen, Gütebedingungen usw. immer wieder propagiert worden. Daß er jetzt im Kriege infolge der angeordneten Maßnahmen stärker in den Vordergrund tritt, ist eine begrüßenswerte Nebenerscheinung. Es wäre zu wünschen, daß es in dieser Zeit einer intensiven Erziehungsarbeit des Handels und des Handels gelingen möge, den Qualitätsgedanken beim Käufer auch nach Wegfall der jetzt eingetretenen Zwangsmaßnahmen wachzuerhalten.

Wie groß sind die Verluste bei der Getreidelagerung?

Verluste bei der Getreidelagerung sind selbstverständlich vom Feuchtigkeitsgehalt des Getreides abhängig. Trockenes Getreide hat geringe, feuchtes Getreide höhere Lagerungsverluste. Für normales Korn entfallen die Verluste durch Atmung des Kornes und durch Verfaulung bei der Verarbeitung des lagernden Getreides. Die Atmungsverluste betragen bei lagerndem Getreide im Jahre 1/2 bis 1/4 v. D. Je nach der Reinheit des Kornes und der Art der Behandlung treten Verfaulungsverluste von 1/4 bis 1/2 v. D. jährlich auf. Als mittlerer Schwund beim Lagern von mehreren Millionen Tonnen Getreide hat sich je Jahr eine Menge von 0,75 v. D. ergeben. Verluste von über 1,2 v. D. sind nur durch besondere Umstände zu rechtfertigen. Nebenbei: Genaue Verlustpläne sind nur dann möglich, wenn neben dem Gewicht der Wassergerhalt des Getreides einmal vor und dann auch nach der Lagerung ermittelt wird.

Gut gekaut ist halb verdaut!

V. A. „Gut gekaut ist halb verdaut!“ lautet ein altes Sprichwort. Das denken wir so recht, wenn wir mit Appetit eine köstlich munde Schmitte Vollkornbrot verzehren. Die gibt unseren Zähnen wenigstens ordentliche Arbeit. Das gründliche Kauen aber ist Vorbedingung dafür, daß die in der Nahrung enthaltenen Nährwerte voll und ganz im Organismus aufgenommen werden. Die Verdauung der Nährstoffe beginnt ja bekanntlich bereits im Munde. Der von den Speicheldrüsen abgegebene Speichel durchdringt die Nahrung und lockert sie auf. Dadurch wird die Nahrung für den Magen aufnahmefähig gemacht. Gutes Kauen, das beim Verzehren von Vollkornbrot eben von selbst einsetzt, ist für die Verdauung und für die vollkommene Einspeichelung der Nahrung ungemein wichtig. Das gründliche Kauen entfällt dagegen bei Speisen, die — wie z. B. das Weizengebäck — den Zähnen keine Arbeit geben. Haben doch Nahrungsversuche an Kindern ergeben, daß durch Vollkornbrot eine erhebliche Verabreichung der Zahnhäute zu erzielen ist, dagegen bei den üblich mit Weizengebäck ernährten Kindern die Zerstörung der Zähne in bedeutendem Maße fortschritt. Bei den mit Vollkornbrot versorgten Kindern konnte wesentlich häufiger eine günstige Gebißentwicklung beobachtet werden. Damit war also bewiesen, daß der Gebißverfall durch eine derbe naturnahe Nahrung und die damit verbundene Kauarbeit aufrecht erhalten werden kann.

Auch wissenschaftlich ist heute einwandfrei festgestellt, daß das Vollkornbrot größeren Nährwert als das Weizengebäck besitzt. Der hohe Nährwert ist darauf zurückzuführen, daß die wertvollen Stoffe des Kornes, wie Eiweiß, Fett, Mineralien, Zellulose u. a. m., die dem menschlichen Körper für den Aufbau so dringend nötig sind, fast alle nicht unter der Schale sitzen, während das Innere des Getreidekorns aus einem für die menschliche Ernährung mehr oder minder wertlosen Mehlresten besteht. Bei der Vermahlung des Kornes wird nun die Schale entfernt, so daß bei den weißen Mehlen nur der weiße Mehlrest übrigbleibt, während bei dem höher aufgemahlener Roggenmehl die hochwertigen Schalenbestandteile mehr in das Mehl hineingenommen werden, die in ihrer Gesamtbezeichnung als „Kleie“ für unsere Ernährung geradezu unerlässlich wichtig sind. Essen wir also nur feines Weizenbrot, so fällen wir zwar unseren Magen, führen uns aber keinerlei wichtige Aufbaustoffe zu, essen wir dagegen Vollkornbrot, so ist das Gegenteil der Fall. Auch wird der Hausfrau im ersten Fall den für uns zwar nicht ohne weiteres wahrnehmbaren, heute aber im Hinblick auf Nährwerte, die wir uns an anderer Stelle teilweise nur etwas verknappert zuführen können, besonders wichtigen Mangel an Aufbaustoffen durch vermehrte Gemüsegenuß und andere vitaminhaltige Kost auszugleichen verstanden müssen, wodurch nur unnötig — und durchaus nicht unerheblich — die Haushaltskasse belastet wird. Im übrigen ist die Mangelhaftigkeit der Hausfrauen schon lange dahintergekommen, daß das Brot erst dann wirklich gut schmeckt und wahrhaft befriedigend ist, wenn es etwa 24 Stunden alt ist; auch fähig es dann mehr ist also für den Verbrauch und schon damit — wie gesagt — die Haushaltskasse. Und wir möchten heute die Hausfrau sehen, die aus dieser Erkenntnis nicht die entsprechende Nutzenanwendung zieht.

Der Ofen in der Manteltasche

V. A. Kalte Hände und kalte Füße sind unangenehm, aber unermüdliche Begleiter der Winter. Während warme kalte Füße, abgesehen von den üblichen Schutzmaßnahmen, wie biden Socken und biden Strümpfen noch ein Kraut gewachsen ist, brauchen wir jetzt nicht mehr länger über kalte Hände zu klagen. Eine Berliner Firma hat einen kleinen Ofen herausgebracht, den man bequem in die Tasche stecken kann, um daran die frostklammen Hände zu wärmen.

Es handelt sich dabei durchaus nicht etwa um einen technischen Witz. Der kleine Taschenofen, in Gestalt einer etwa handlangen, runden Röhre, arbeitet nach dem gleichen Prinzip wie die Katalysatoren, die wir an kalten Tagen unter die Motorhaube der Autos stellen. Einige Tropfen Spiritus, die angezündet werden, genügen, um ihn in Betrieb zu setzen. In die kleine Spiritusmenge verbrannt, so wird das Oxid zusammengefaßt und in die Manteltasche gesteckt. Es entwickelt

dort eine ziemlich Wärme, so daß es fast empfindet, es will einem Stück Stoff zu umhüllen. Verbrennen wird jedoch das Mantelfutter nicht, denn dazu ist die Hitze wieder nicht groß genug, und natürlich brennt auch in dem Ofen keinerlei Feuer, sondern die Wärme entsteht durch eine thermo-dynamische Reaktion. Unbeforgt können wir jetzt auch während der grimmigsten Kälte spazieren gehen. Die Hände in der Manteltasche bleiben immer warm und die Wirkung des Ofens hält den ganzen Tag über an.

Die Greuelzüge

Die Geschichte einer Greuelzüge. — Ein Beispiel selbstlicher Schmeichelei.

WEA. Am 25. März 1916 hielt der englische liberale Abgeordnete A. Bonar Law in Glasgow einen Vortrag, in dem er durch Zitate aus der englischen und französischen Presse nachwies, in welcher Weise unsere Gegner damals die Lügen- und Greuelmärchen über Deutschland verbreiteten, wobei sie sich nicht scheuten, sogar deutsche Heeresberichte zu verbreiten. Von den vielen Beispielen, die der Redner anführte, sei hier nur eines wiedergegeben, das geradezu humoristisch wirken könnte, würde es nicht den Gipfelpunkt gemeinsamer enollischer Niedertracht und Meißellosigkeit darstellen. Nach dem Fall von Antwerpen zu Beginn des Weltkrieges brachte die „Kölnische Zeitung“ folgende Notiz:

„Beim Bekanntwerden des Falles von Antwerpen wurden überall in Deutschland die Kirchenglocken geläutet.“

Der Pariser „Matin“ machte daraus folgenden Bericht:

„Wie die „Kölnische Zeitung“ berichtet, wurden die Geistlichen von Antwerpen gezwungen, die Kirchenglocken zu läuten, als der Felling genommen wurde.“

Die Londoner „Times“ beriefen sich sodann auf den „Matin“ und teilten ihren Lesern mit:

„Wie dem „Matin“ aus Köln mitgeteilt wird, sind die belgischen Priester, die sich geweigert hatten, beim Fall von Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, ihrer Ämter enthoben worden.“

Nun kam der „Manchester Guardian“ und benutzte die Autorität der „Times“ in folgender Mitteilung:

„Wie die „Times“ aus Köln hören, sind die unglücklichen belgischen Priester, die sich geweigert hatten, beim Fall von Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, zu Zwangsarbeit geurteilt worden.“

Dies genügt aber dem „Matin“ noch nicht, und so brachte er dann folgende Nachricht:

„Nach der Information des „Manchester Guardian“ aus Köln über London behält es sich, daß die belgischen Priester wegen ihrer heldenmütigen Weigerung, beim Fall der Festung Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, von den barbarischen Belagern Antwerpens bestraft wurden und zwar auf folgende Art: die Priester wurden an den Beinen und mit den Köpfen nach unten als lebende Kloppele in den Gloden aufgehängt.“

Es spricht für sich, daß sogar ein englischer Abgeordneter sich nicht scheut, bei einmal aktionmäßig den Entwidlungsgang eines der vielen Greuelmärchen über angebliche deutsche Barbarei aufzuklären. Das englische Außenministerium hat in den Zwischenjahren nichts dergleichen. Aber das neutrale Ausland weiß heute, wie derartige Meldungen aus London zu bewerten sind und richtet danach keine Stellungnahme ein.

Einloch, die tägliche Kost unserer Soldaten, ist auch unser Maß an Opferwilligkeit.

Stadt Neuenbürg.

Bestreuen der Straßen und Gehwege.

Die Hausbesitzer haben für die Unfälle, die dadurch entstehen, daß Straßen und Gehwege von ihnen nicht gestreut werden. Dies gilt auch für die Mitglieder der Reichswehr und der Wilhelm-Munitionstruppe.

Zum Bestreuen darf kein Salz verwendet werden.
Den 11. Januar 1940.

Der Bürgermeister.

Amtsgericht Neuenbürg.

Ausschlußurteil.

In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des nachfolgenden

Jahob Friedrich Eitterle, geb. am 23. 12. 1848, zuletzt wohnhaft in Grumbach, hat das Amtsgericht in Neuenbürg durch den Amtsgerichtsrat Gall am 24. Dezember 1939 für Recht erkannt:

Der verstorlene Jahob Friedrich Eitterle, geb. am 23. 12. 1848, zuletzt wohnhaft in Grumbach, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1873, 24 Uhr, festgesetzt.

Die Kosten des Verfahrens fallen dem Nachlass zur Last.

3-5 Zimmer-Wohnung

event. kleines Häuschen im Eng- oder Roggenfeld zu mieten gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 150 an die „Engländer“-Geschäftsstelle erbeten.

Anzeigen

für die Samstag-Ausgabe

biten wir schon am Freitag aufzugeben. Letzte Termine für Aufnahmegewähr:

Inserate Samstag früh 8 Uhr

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

mit guten Kochkenntnissen nur für Küche und Haushalt gesucht.
Angebote mit Bild und Zeugnis-Abdrücken an

Frau Karl Blappert,
Wildbad i. Schwarzgw.

Mädchen

fleißiges, ehrliches, kinderliebendes

sofort bei guter Behandlung gesucht.

Braher, Karlstraße 26,
Karl Wilhelmstraße 26.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Kreuzbachstraße 78.

Kinderwagen

zu verkaufen.
Wo? sagt die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Zugochsen

13-14 Zentner schwer, und eine tüchtige

Milchklub

zu verkaufen.

Haus Nr. 93.

Calmbach a. Enz, 11. Januar 1940.

Todes-Anzeige

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Emilie Hanselmann

geb. Ruff

Mittwoch früh im Krankenhaus Sloch in Pforzheim sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fritz Hanselmann.

Familie Theo Weß.

Clara Hanselmann.

Erna Hanselmann.

Beerdigung: Freitag nachmittag 1/2 2 Uhr in Calmbach.

Birkenfeld, 10. Januar 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Jakob Schmid

Landwirt

erfahren durften, sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine Besuche und die tröstlichen Worte am Grabe, den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, dem Leichenchor für den erhebenden Gesang, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freit. den 12. J. 1940 nachmittags 2.00 Uhr, in Serrenalb:

1 Rahnalmühle.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtssaal lehrerbild Neuenbürg.

Calmbach.
Ein schönes, 15 Monate altes

Rind

hat zu verkaufen
Wilhelm Jündel,
Wildbader Str. 182.



Mit viel mehr Freude

Unser Herr Müller ist im Alter von 70 Jahren im besten Sinne des Wortes ein glücklicher Mann. Er hat eine glückliche Ehe, eine glückliche Familie, eine glückliche Zukunft. Er hat viel Freude an der Arbeit, an der Natur, an der Kunst. Er hat viel Freude an den Menschen, an den Tieren, an den Dingen. Er hat viel Freude an allem, was ihm Freude bringt.

E. Weichmann Buchdruckerei, Neuenbürg, Verlagsnummer 104



Politisches Allerlei

Der russisch-bulgarische Handelsvertrag.

Zwischen dem Außenminister der Sowjetunion, Molo- tova und dem Präsidenten der bulgarischen Handelsdele- gation in Moskau Finanzminister Boziloff, fand ein Te- legrammwechsel statt...

Die Polizeistunde

Dem Ernst der Zeit entsprechend

Im Runderlaß des Reichsführers SS und Chef der deut- schen Polizei regelt einheitlich für das ganze Reich die Frage der Polizeistunde für die Dauer des Krieges...

Fälle, in denen der Beginn der Polizeistunde vereinzelt auch später als 1 Uhr festgesetzt werden ist...

Wissenschaft hilft den Verwundeten

Tagung der beratenden Kerne.

DRB, Berlin, 10. Jan. Unsere Soldaten wissen, daß sie sich auf unser Sanitätscorps verlassen können...

Zwei Tage lang haben toeben diese beratenden Kerne, anerkannte Vertreter ihres medizinischen Fachgebietes...

Heiratserford im Jahre 1939

Ueber 1 Million Geburten mehr als in Frankreich.

Im dritten Vierteljahr 1939 wurden nach einem Be- richt des Statistischen Reichsamtes im alten Reichsgebiet 89 806 Chen mehr geschloffen als im 3. Vierteljahr 1938...

Als Beweis des starken Lebenswillens des deutschen Volkes ist auch die Zunahme der Geburten zu- sätzlich anzusehen...

1 640 000 Lebendgeborene im Deutschen Reich (ohne Ost- gebiete und Protektorate)...

Neues aus aller Welt

Drei Fünftausender gezogen. In der Vormittags- ziehung der Dritten Klasse der Zweiten Deutschen Klassen- lotterie...

Einbruch löst deutsche Großstadt. Auf dem im fer- lich geschmückten Weihnachtsabend...

Gefrierungen führten zum Tod. Der Bauarbeiter Va- lenz in Bamberg und Augsburg war vor einiger Zeit in der Nähe von Weiden...

Todsprünge im Nihilismus. Ein etwa 48 Jahre alter Mann brang im Nihilismus in München vom zweiten Stock...

Tot zwischen den Gassen. Kurz vor 16 Uhr wurde der Reichsbahnarbeiter Andreas Böttch...

Auto ertrunken aufgefunden. In der Nacht vom 9. auf den 10. Januar ist im Bodensee ein Kleinwagen...

In der Dunkelheit ertrunken. Der 69 Jahre alte Ka- per Kapitän von Trossin ertrank in der Ostsee...

Feuer in einem schwedischen Lager. In dem Lager der schwedischen Zettel-Firma im Hafen von Kopenhagen...

Der Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 6. Januar 1940 hat sich die Anlage der Bank in Reichsmark und Schicks Lombards und Wertpapieren...

Grußkonzert aus Krakau

DRB Krakau, 10. Januar Ein aus dem Soldatenlino in der Gouvernementshauptstadt Krakau...

Strenge Kälte in Lettland - Drei Dampfer in Eisnot. Am 10. Januar Das Anhalten des harten Frostes...

Der Eisenbahnverkehr Deutschland - Italien

Berlin, 10. Januar. Dem Antrag der italienischen Regie- rung um Beitritt zum internationalen Übereinkommen vom 23. November 1933 über den Eisenbahnverkehr...

Juchthaus und Gefängnis wegen Verführung Jugendlicher.

Berlin, 11. Jan. In Verfolg der Aufdeckung eines grö- ßeren Komplexes homosexueller Verlehlungen...

Aus Württemberg

Ardorf, 9. Jan. (Brandliler am Berl?) Nachdem es hier Ende des vergangenen Jahres in kurzen Abständen meh- rere Male gebrannt hatte...

Heilbronn a. N., 9. Jan. (Water Weinablaß.) Dieser Tage versammelte sich die Weinbergbauern-Vereinschaft...

Stuttgart, 9. Jan. (Kraftwagen drückt Schuppenwand ein.) Durch die Strohglatte kam ein von Schlingen kommender Kraftwagen...

Tübingen, 9. Jan. (Tödlcher Sturz von der Treppe.) Die 72 Jahre alte Witwe Katharine Strobel...

Tübingen, 9. Jan. (Wein Kobeln verunglückt.) Am späten Nachmittag des Montags fuhr ein 14 Jahre alter Schüler...

Fridingen, Kr. Tübingen, 9. Jan. (Den Arm in die Futterschneidmaschine gebracht.) Der zehn Jahre alte Erwin...

Ulm a. D., 9. Jan. (Anhänger reißt sich los und verletzt Kind.) Am Montag mittag löste sich am Singlerberg...

Ulm a. D., 9. Jan. (Anhänger reißt sich los und verletzt Kind.) Am Montag mittag löste sich am Singlerberg...

Stuttgart, 9. Jan. (Wieder ein Fünftausender-Mark-Gewinn gezogen.) Am Dienstag abend zog in einem hiesigen Hotel...

Bad Mergentheim, 9. Jan. (500 Mark gezogen.) In einer Gaststätte zog am Samstag ein Angehöriger der Wehrmacht...

Von der Glücksgöttin bedacht

Ein in Riedlingen tätiger Mann zog bei einem Wächter nach Ulm dort bei einem grauen Glücksmann einen Gewinn von 500 RM.

Aus den Nachbargauen

Sie wollte ihre jüdische Abstammung verheimlichen. (1) Karlsruhe. Das Karlsruher Schöffengericht verur- teilte die 51-jährige verwitwete Vollwied. Elisabeth Sara...

o Heilberg. (Schwerer Zusammenstoß.) In- folge Glattesche mußte ein Personswagen auf der Strecke Hirschhorn-Neckarhausen zu hart bremsen...

Neckarh. L. O. (Silberherziehen fährte zum Tode.) Der 14-jährige Sohn des Landwirts A. Walter...



Frauen helfen Frauen

Es gibt keine Küchen- und Haushaltsgeheimnisse mehr
Von Frauen ohne Bekleidungsorgen — Ein schönes Werk
Schwesterlicher Hilfsbereitschaft

Wenn wir sagen: „Die Front fehlt!“ — dann sind da eigentlich zwei Fronten gemeint. Die Front der Soldaten und die Front der Heimat. In weltlichem Sinne, — die Front der Männer und die der Frauen. Das Deutsche Frauenwerk hat sich die Aufgabe gestellt, allen Frauen, die unter der Mehrbelastung der gegenwärtigen Zeit vor Fragen und Entscheidungen gestellt sind, die sie nicht oder nur schwer aus bisherigen Erfahrungen und Kenntnissen bewältigen können, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Natürlich sind es in erster Linie Dinge der täglichen Arbeitspraxis, der Hauswirtschaft, die es unter veränderten Umständen zu meistern gilt. Zu diesem Zweck hat das Deutsche Frauenwerk Beratungsstellen eingerichtet, wo geschulte Frauen mit ihren Kenntnissen bereitstehen, um überall da zu helfen, wo es nötig wird. Es ist geplant, solche Beratungsstellen möglichst in allen Orten einzurichten, ähnlich den schon vielfach vorhandenen, die in den Städten auf Wochenmärkten für die einkaufenden Hausfrauen eingerichtet wurden, damit gleich an Ort und Stelle, wo die Fragen des täglichen Küchenzettels am intensivsten behandelt werden, mit zeitgemäßen, neuen Geräten und Rezepten tatkräftig für die Ausübung der jeweiligen Marktlage angehalten werden kann. Oft ist an diesen Ständen der Andrang größer als bei den Händlern. Denn es hat sich schon herumgesprochen, daß die Rezepte, die von den Beraterinnen der NS-Frauenenschaft hier abgegeben werden, in deren Heimküche nicht nur gründlich ausprobiert, sondern auch gut sind. Sie geben wertvolle Anregungen zur Ausnutzung von Lebensmitteln,

die bisher nur wenig in den Haushaltungen bewirtschaftet worden sind und doch abwechslungsreiche Möglichkeiten zur Belebung der täglichen Mahlzeiten und zur Verstärkung des Vorrats an Eingemachtem bieten.

In den hauswirtschaftlichen Beratungsstellen sind die Möglichkeiten zur Aufklärung und Beratung der Hausfrauen natürlich bedeutend umfangreicher, und von der Frage des „Waschen ohne Seife“ bis zur Beratung in Ehe-, Rechts- und Unterhaltsangelegenheiten werden hier alle Dinge des täglichen Lebens, die auch an die Frau herantreten, einmal angeschnitten. Und das Wesentliche — es kostet nichts.

Viele bewährte Hausmittel erleben die Wiedereinführung in ihre Rechte, aber ebensoviel neue Erkenntnisse nehmen hier den Ausgaug zu breiterer Anwendung. Obenan steht das Problem der zeitgemäßen Küche. Neben der Ausgabe entsprechender Rezepte wird auch Anschauungsunterricht erteilt im Einmachen und Zubereiten, unter sparsamer Verwendung aller Zutaten, die im Rahmen der gegenwärtigen Versorgungslage etwas knapp sind, und die durch andere, vorhandene ersetzt oder entbehrlich gemacht werden können. Manche Hausfrau, die mit skeptischem Gesicht, nur „... um einmal zu sehen...“ hereingekommen ist, kann sich so-

bald nicht trennen, wenn sie mit einer Fülle neuer Anregungen und Kenntnisse sich vertraut gemacht hat, von deren Nutzen ihr eigenes Kochbuch sich bis dahin nichts hatte träumen lassen. Aber es sind nicht nur Küchenangelegenheiten, die in den Beratungsstellen der NS-Frauenenschaft behandelt werden. Da kommen Frauen mit Kleiderfragen. Nähen könnten sie wohl, aber... Ehe sie sich versehen, sind die „Aber“ über den Häusen geworfen, und wenn noch nicht alles klar ist, dann kann man auch mit dem alten Mantel, aus dem der zehnjährige Klaus einen Anzug bekommen soll, zum Zuschneiden noch einmal wiederkommen. Und die Sache mit dem kleinen Klaus selbst, der legt, da die Mutter tagsüber berufstätig sein muß, nach der Schule doch nicht gut allein zu Hause sein kann mit den kleineren Geschwistern, — da findet sich eine in der Nähe wohnende Kameradin, die vormittags in die Wohnung geht und dort Ordnung schafft, die Kleinen vielleicht am Morgen auch in einen Hilselkindergarten bringt und dem großen Jungen sein Mittagessen bereitet. Wenn der große Junge, legt, wo der Vater drauhen ist, ein bißchen wild wird, nun, das ist nicht so

Wenn unsere Frauen nicht wären! Dieses anerkennende Lob hat schon immer seine Berechtigung gehabt, denn es ist Wahrheit, daß gewisse Schwierigkeiten in Haus, Familie und Gemeinschaft von den Frauen viel besser gemeistert werden. Das gilt natürlich für bewegte Zeiten, wie wir sie jetzt wieder durchleben, noch viel mehr, und wenn heute viele Schwierigkeiten gar nicht in Erscheinung treten, wenn z. B. das gewaltige Rationierungssystem so reibungslos angelaufen ist und seit Monaten läuft, dann ist das ein Verdienst einmal des Staates, der diesen gewaltigen Apparat erdacht hat und in Bewegung erhält, es ist aber auch ein Verdienst unserer Frauen. Und da hat das Wort wieder seine Berechtigung: „Wenn unsere Frauen nicht wären!“ Wo sie tüchtig sind, beweglich und sparsam — und das ist der riesengroße Durchschnitt aller deutschen Frauen — da läuft der volks- und kriegswirtschaftlich außerordentlich wichtige Kleinbetrieb, den man Haushalt nennt, ohne Reibung, ohne Verlaß wie am Schnürchen weiter, und seine Leistungen haben nicht nachgelassen, im Gegenteil, sie sind noch größer geworden. Eine gewaltige Umstellung im Denken und Handeln ist hier notwendig gewesen und wird immer wieder neu verlangt, und es ist wohl das schönste Verdienst unserer Frauen, daß sie diese Umstellung auf Grund eigener Erkenntnis und aus eigener Initiative vorgenommen haben.



Oben: Auf dem Wochenmarkt sind die Stände zu finden, wo jede Hausfrau in allen Dingen der praktischen Arbeit Rat findet.



Rechts: Aus einer Versuchsküche der NS-Frauenenschaft. Was hier noch neuem aber schon erprobten Vorschlägen gewidmet wird, ist nicht nur schmackhaft, sondern auch nahrhaft.

Photo (5); Wätsche (21).

Oben: In allen Fragen des Alltags, vor allem solchen, um die sich bisher der Mann gekümmert hat, finden die Frauen Rat.

schlimm. Die Erziehungsberaterin weiß auch da Rat und macht der Mutter klar, wie man dem Tätigkeitsdrang des Kleinen ablenkende und erziehende Aufgaben stellen muß.

Darüber hinaus kann sich jede Frau Rat holen im Waschen, Nähen, Ausbessern, in der Anfertigung von Heimtextilien und hübschen Geschenken, die man sich selbst basteln kann, und die vielleicht gerade deshalb für den Beschenkten um so wertvoller sind. Und wenn eine gar Unterstützung braucht in Dingen, die mit Rechtsfragen und behördlichen Bestimmungen zusammenhängen, und mit denen sie selbst nicht fertig wird, dann ist auch hierfür eine Beraterin zur Stelle.

Diese Beratung von Frauen durch Frauen ist ein schönes Werk gegenseitiger Hilfsbereitschaft und Kameradschaft, wie es nur in einer entschlossenen und einflussreichen Front wachsen und bestehen kann. Es ist ein Vorzeichen der sicheren und starken Brücke, über die durch alle Unbill der Weg zur sicheren Zukunft führt.

Wätsche.